

Eröffnung Whistleblower-Preisverleihung 2009

Sehr geehrter Herr Schmenger, sehr geehrter Herr Wehrheim,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle zu der diesjährigen Verleihung des Whistleblower-Preises namens der
Vorstände von IALANA und VDW.

Wir werden mit dem Preis zwei Menschen ehren, die zunächst nichts Anderes – besser wohl:
nichts Geringeres – getan haben, als nach Buchstaben und Geist des Gesetzes ihre Arbeit als
Beamte der staatlichen Finanzverwaltung zu erledigen. Sie haben dafür schwer büßen
müssen. Vorgesetzte Stellen in der Finanzverwaltung – und wer weiß wo noch – haben sie
und ihre Kollegen diskriminiert, versetzt, übel beleumundet, zwangspensioniert, sogar zu
psychiatrisieren versucht. Wir werden dazu nachher Näheres hören.

Dieser Widerspruch aber ist erklärungsbedürftig, auch in einem allgemeineren Sinn. Die
Vorstellung, dass es in einem demokratischen Rechtsstaat oberste Aufgabe aller staatlichen
Organe ist, für die Einhaltung und Durchsetzung der geltenden Gesetze zu sorgen, muss
angesichts der Geschichte unserer Preisträger als nur begrenzt realitätsnah eingestuft werden.
Das ist schon ein erschreckender Befund. Lassen Sie mich dazu einige wenige Anmerkungen
machen.

Die seit Mitte 2007 aufgebrochene Wirtschafts- und Finanzkrise hat uns ganze Abgründe von
gesetz- und verantwortungslosem Handeln gerade der gesellschaftlichen Zirkel aufgedeckt,
die zuvor längere Zeit als Heroen der Moderne und eines unschlagbaren globalen
Kapitalismus angepöbeln worden waren. Damit meine ich nicht nur die Investmentbanker,
Hedge-Fonds-Jongleure sowie andere Großspekulanten und –betrüger, sondern ebenso die
ganz normalen Fondsverwalter und Vorstände ganz normaler Mittelbanken und Sparkassen
bis hin zu einigen Stadtkämmerern. Nicht nur Geiz war geil, sondern zugleich Spekulation.
„Die Gier war grenzenlos“, wie wir von Anne T. wissen, auch von Rudolf Wötzel, um zwei
zu nennen, die über die Innereien dieses schmutzigen Gewerbes offen gesprochen haben.

Nun gibt es schon seit dem offenen Ausbruch der Wirtschaftskrise eine allgemein gezeigte
Empörung – sozusagen von Lafontaine bis Westerwelle – über derartige Machenschaften und
unsere Kanzlerin ist bemüht, einen *common sense* in dem Bild der sparsamen schwäbischen

Hausfrau aufzuspüren, während ihre Bundesregierung und die großkoalitionären Fraktionen im Bundestag für diverse Banken und Industrien eine milliardenschwere Hilfsaktion nach der anderen lancieren. Sie merken schon, dass es mir nicht leicht fällt, über diese Dinge ohne Ironie und Satire überhaupt zu reden.

Aber die Sache ist doch wichtig genug, um etwas sorgfältiger hinzuschauen. Wir reden hier über Steuerhinterziehungen, Veruntreuungen, Betrug etc. Alles dies sind Straftatbestände, jedenfalls in Deutschland. Woher kommt es, dass die sogenannten *besseren* Kreise der Gesellschaft derartige Straftaten – oftmals mit einer erheblichen Raffinesse und passender professioneller Beratung – offenbar ohne jeglichen Anflug eines Unrechtsbewusstseins begehen, nicht selten über Jahre und Jahrzehnte hinweg? Und woher kommt es, dass in staatlichen Verwaltungen und Parlamenten Menschen sitzen, die derartige Praktiken beschönigen, decken, sogar Strafvereitelung im Amt betreiben?

Lassen Sie uns 165 Jahre zurückschauen. Im Jahr 1844 schrieb der deutsche Philosoph Max Stirner, den Friedrich Engels & Karl Marx etwas spöttisch als *Sankt Max* titulierten: „Mir, dem Egoisten, liegt das Wohl dieser ‚menschlichen Gesellschaft‘ nicht am Herzen, ich opfere ihr nichts, ich benutze sie nur; um sie aber vollständig benutzen zu können, verwandle ich sie ... in mein Eigentum und mein Geschöpf, d.h. ich vernichte sie und bilde an ihrer Stelle einen Verein von Egoisten.“ Knapper kann man die intellektuell so bescheidene Idee des Neoliberalismus oder Marktfundamentalismus kaum pointieren. Aber ist es nicht ziemlich genau das, was Stirner formuliert hat, was uns nach wie vor in jeder Reklametafel, in jedem Internet-pop-up, in jeder farbigen Glanzbroschüre oder Zeitungsanzeige begegnet?

Die globalen, regionalen und nationalen Steuerhinterzieher, Währungs-, Geld-, Nahrungsmittel-, Rohstoff- und Immobilienspekulanten, die Derivatejongleure – sie alle tun nichts Anderes, als sich auf Kosten Anderer zu bereichern. Und das haben sie nicht nur nahezu unbeaufsichtigt, sondern nachgerade nach Aufforderung durch die Politik – auch die deutsche – getan. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie in den 1970er Jahren Helmut Schmidt, damals oberster Chefökonom der BRD, die Befreiung des internationalen Kapitalverkehrs von politischen Fesseln gefeiert hat. Das waren Grundlegungen, von denen dann Madame Thatcher und Mr. Reagan profitiert haben – nicht etwa die deutschen oder europäischen Sozialdemokraten.

Wenn wir also von heutigen Zuständen sprechen, wo seit 2007 im Namen und zu Lasten der Dummen in allen Ländern, die noch Steuern zahlen, schätzungsweise mindestens 10 bis 15

Billionen €, also 10.000 bis 15.000 Milliarden € - das ist etwa das Zehnfache der Gesamtschulden aller Gebietskörperschaften in Deutschland – zusätzliche Schulden gemacht worden sind, um einen rapiden Zusammenbruch des Finanz-, Währungs- und Industriesystems zu vermeiden, so geht es nicht um das Fehlverhalten Einzelner oder kleiner Grüppchen. Aus meiner Sicht geht es um das Offenkundigwerden einer verschwenderischen, unsozialen und zerstörerischen Wirtschafts- und Lebensweise. Die kriminellen oder auch legalen Praktiken einiger Hazardeure sind da bloß noch der Punkt auf dem i.

Der deutsche Finanzminister Steinbrück, dessen gelegentliche verbale Radikalität absticht von seiner praktischen Zögerlichkeit, sagt uns, dass im Jahr in Deutschland allein durch illegale Transfers in Länder mit laxeren Steuergesetzen, zu denen er aparterweise neuerdings auch Burkina Faso zählt, etwa 100 Mrd. € Steuern hinterzogen werden. Diese Summe allein ist ein gutes Drittel des gesamten Bundeshaushaltes. Wenn wir die inländische Hinterziehung, z.B. durch Schwarzarbeit und manipulative steuerliche Zuordnungen, Gewinnverschiebungen etc. (Anne T. nennt diese Praktiken *Finanzmagie*) hinzurechnen, so dürfte es nicht zu hoch gegriffen sein, festzustellen, dass mehr als die Hälfte des jährlichen Bundeshaushaltes durch Steuerhinterziehungen verlorengeht. Das sollten wir uns auf der Zunge zergehen lassen.

Man kann also mit gutem Grund sagen, dass die Steuerfahndung in Deutschland eigentlich eine Wachstumsbranche sein müsste. Ist sie dies aber tatsächlich?

Ein zweiter wichtiger Aspekt ist für mich die Tatsache, dass Whistleblower immer das Gemeinwohl dem individuellen Wohlergehen voranstellen. Damit gehören sie zu einer Gruppe von Menschen, die eben gerade nicht den diversen Egoisten-Vereinen angehört; für die der Begriff *Verantwortung* nicht eine hohle Phrase in einer Sonntagsrede, sondern konkrete Anforderung an alltägliches Tun und Lassen ist. Mit anderen Worten: Wir bräuchten viel mehr Whistleblower, Menschen mit Zivilcourage, einem wachen Sinn für Gerechtig- und Ungerechtigkeit. Und da wir uns zu der diesjährigen Preisverleihung im Rahmen einer Tagung zum 60. Geburtstag des Grundgesetzes treffen, möchte ich hinzufügen: Demokratie, wie sie den Eltern des Grundgesetzes vorgeschwebt hat – bei aller Betonung des repräsentativen Elements – kann nur gedeihen, wenn es möglichst viele lebendige und verantwortungsbewusste Demokraten gibt. Demokratische Gesetzgebung ist eine notwendige Prämisse, aber eben nicht hinreichend für demokratische Verhältnisse. Und da treffen sich erneut die Untaten derer, die gesetzestreue Beamte drangsaliieren, mit denen der Steuer- und sonstigen Betrüger. Bei uns zuhause an der Nordsee gibt es die Redensart: „Der Fisch stinkt vom Kopf her.“ Diese Einsicht gilt wohl auch für das Verhältnis vieler wirtschaftlich und

politisch Mächtiger zum demokratischen Rechtsstaat. Man kann nicht umhin, diesen Umstand als eine ernsthafte Hypothek für die Demokratie in Deutschland anzusehen.

Aber wir sind heute nicht zusammengekommen, um zu klagen, sondern um zu ehren und zu ermutigen. Der Whistleblower-Preis müsste eigentlich einer der am meisten öffentlich beachteten Preise in Deutschland sein. Ich hoffe, ich werde noch erleben, dass die Whistleblower-Preisverleihung zur besten Sendezeit in der ARD direkt übertragen und der Bundespräsident ein regelmäßiger Gast sein wird.

Ich möchte schließen mit einem großen Dank an die Mitglieder der Jury, die in monatelanger Arbeit ihre Entscheidung vorbereitet und beraten hat. Die immer wieder durch neue Fälle, die auftauchen, abzuwägen hatte, für wen sie sich schlussendlich entscheiden sollte. Die Wahl von Rudolf Schmenger und Frank Wehrheim trifft genau in den Kern der großen wirtschaftlichen und finanziellen Krise, in der wir uns seit einigen Jahren befinden.

Zu danken ist auch allen anderen Kolleginnen und Kollegen, die für die Organisation und das nicht gleich Sichtbare und gerade dadurch für den reibungslosen Ablauf der Preisverleihung gesorgt haben.

Und zu danken haben wir der gastfreundlichen evangelischen Akademie Bad Boll, die uns einen so angenehmen und schönen Rahmen für die Preisverleihung ermöglicht.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.